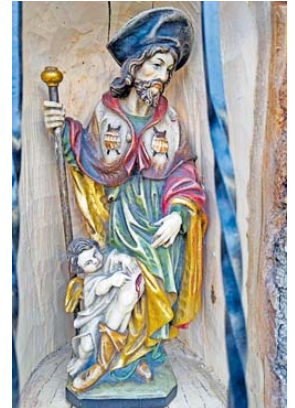




Versorgung nach dem Krieg: Münchner warten 1948, um sich Freibankfleisch zu kaufen. Der heilige Rochus mit dem Pestmal am Oberschenkel war der Patron der Abdecker. Ein totes Pferd auf der Schinderkarre eines Abdeckers, Zeichnung von Thomas Rowlandson (1756–1827).

FOTOS: SZ PHOTO, WIKIPEDIA, CARMEN VOXBUNNER



Wundersame Ahnenforschung

Christine Obermeier entdeckte, dass ihre Vorfahren in Böhmen dem anrühmigen Handwerk der Abdecker nachgingen – unter ihnen der älteste Mann der Welt

VON HANS KRATZER

Ponholz – Vor zwei Tagen haben die Nachrichtenagenturen gemeldet, in Spanien sei der älteste Mann der Welt gestorben. Er hieß Saturnino de la Fuente und erreichte ein Alter von 112 Jahren. In der Vergangenheit gab es aber Menschen, die noch länger lebten als der spanische Greis. Die aus der Oberpfalz stammende Ahnenforscherin Christine Obermeier ist bei ihren Recherchen auf die erstaunliche Geschichte des Franz Eisenhammer gestoßen, der von 1731 bis 1852 lebte und fünf Tage vor seinem 121. Geburtstag gestorben ist. Laut Online-Lexikon *Wikipedia* ist nur ein Mensch auf Erden nachweislich älter geworden als Eisenhammer, nämlich die Französin Jeanne Calment, die 1997 im Alter von 122 Jahren und 164 Tagen verschied. Verwunderlich ist, dass Eisenhammer in der *Wikipedia*-Liste der 100 ältesten Menschen der Welt einfach ignoriert wird.

Franz Eisenhammer wurde am 3. Oktober 1731 in Prischau/Prisov in der tschechischen Region Pilsen geboren. Er hatte bayerische Wurzeln, sein Vater stammte aus Langenpreising (Landkreis Erding). Dass die Familie nach Böhmen übersiedelte, hatte gewerbliche Gründe. Die Familie übte den Beruf des Abdeckers oder Schinders aus, wie man jene Menschen nannte, die einst für die gewerbsmäßige Beseitigung von Tierkadavern zuständig waren. Nachdem Christine Obermeier vor Jahrzehnten herausgefunden hatte, dass ihre Vorfahren diesem Metier zugehörten, war sie zunächst schockiert. „Mir glitt der Brockhaus regelrecht aus der Hand“, erinnert sie sich. „Waren doch für mich augenblicklich meine Vorfahren Banditen, Gauner und Mörder und ein von der Justiz verfolgtes Gesindel.“ Jetzt packte sie die Neugier und sie begann, die Geschichte ihrer Vorfahren zu erforschen. Tatsächlich waren Abdecker ebenso wie Scharfrichter so etwas wie die Parasiten der damaligen Gesellschaft. Wer in eine solche Familie hineingeboren wurde, dessen Lebenslauf war quasi besiegelt. Abdecker und Scharfrichter waren mit dem Makel der Unehrllichkeit behaftet, auch waren sie niemandem untertan.

Christine Obermeier erforschte im Laufe der Jahre nicht nur die genealogische Verzweigung ihrer Ahnen, sondern sie versuchte auch den historischen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Bayern und Böhmen nachzuspüren und deren Folgen zu verstehen. Wasenmeister, Abdecker, Schinder, diese Berufsbezeichnungen kennt kaum noch jemand. Heute nennt man diese Tätigkeit nüchtern Tierkörperverwertung. „Meine Ahnen haben es verdient, dass man auf ihr Metier und auf ihr Milieu aufmerksam macht“, sagt sie. Notgedrungen musste sie sich zuerst in die böhmische Geschichte einarbeiten, da ja ihr aus Oberbayern stammender Ahnherr Eisenhammer um das Jahr 1705 als Wanderabdecker nach Osten emigrierte. Im Lauf der Zeit fand sie heraus, dass die Abdecker zahlreiche Nebenbeschäftigungen ausübten. Sie verscharrten nicht nur das krepierete Vieh, sondern verdienten auch mit dessen Verarbeitung Geld.

Kurfürst Max II. Emanuel verbot den Schindern das Herumvagieren im Land

Dass in jener Zeit viele bayerische Abdecker nach Böhmen ausgewandert, hatte einen triftigen Grund, den Christine Obermeier in hartnäckiger Recherche im Bayerischen Hauptstaatsarchiv herausfand. Die zahlreichen Nachkommen der Schinder konnten nicht alle eine Abdeckerei führen. Viele zogen deshalb im Land umher und waren ohne Wohnsitz. Als Kurfürst Max II. Emanuel feststellte, die Schinder nähmen überhand, ordnete er in der Bayerischen Landesverordnung vom 16. Mai 1695 an, dass ihnen das Herumvagieren fortan verboten war. Wer erwischt wurde, sollte an venetianische Werber übergeben werden. Hunderte Abdecker wichen deshalb nach Böhmen aus, um dem Galeerendienst in Venedig zu entkommen. Überdies gab es in Böhmen gute Möglichkeiten, als Abdecker sesshaft zu werden. Dort wurde das Geschäft der Aasbeseitigung bis dahin überwiegend von Schäfern und Hirten mehr schlecht als recht wahrgenommen.

Es ist beeindruckend, was Christine Obermeier alles über dieses Gewerbe und über die Menschen, die es betrieben, herausgefunden hat, vieles geht weit über ihre Familiengeschichte hinaus. Man kann das jetzt auch in einem Buch nachlesen, in dem sie ihre Erkenntnisse gebündelt hat. Es ist voller überraschender Einblicke. Zum Beispiel erfährt man nebenbei, dass die Abdecker für den heiligen Rochus, ihren Patron, viele Marterl und Feldkapellen stifteten, und dass der Rassehund Dobermann von einem Thüringer Abdecker gezüchtet wurde (Karl Friedrich Louis Dobermann, 1834–1894). Sogar in die Sprache der Abdeckersippen hat sie sich eingearbeitet. Diese unterhielten sich in einer Art Geheimsprache aus Rotwelsch und Jiddisch. Dem beigefügten Glossarium ist zu entnehmen, dass das Schweinefleisch Casserbossert hieß, zum Schindermesser sagte man Fetzmichel, und ein Rollertroppert war das Pferd des Abdeckers.

Abdecker mussten alle gefallenen Haus- und Nutztiere beseitigen, aber auch die Kadaver größerer Wildtiere – wozu sie einen Karren benutzten. Dazu kam der sogenannte Hundeschlag. Umherstreunende Hunde und Katzen wurden gefangen und mit einem Knüttel erschlagen. Eine wichtige Nebentätigkeit war die Heilkunst bei Mensch und Tier. Zu den vielen Seitenaspekten, die Obermeier in ihrem Buch behandelt, gehört auch die Freibank, in der seit dem Mittelalter minderwertiges und dadurch billiges Fleisch angeboten wurde.

Christine Obermeiers uralter gewordener Vorfahr Franciscus Ayßenhammer (Franz Eisenhammer) feierte in seinen gut 120 Lebensjahren drei Hochzeiten. Er bekam mit seinen Frauen insgesamt 23 eheliche Kinder und starb am 29. September 1852 in seinem Haus in Böhmen. Wahrscheinlich ist auch er – ähnlich wie soeben der Spanier de la Fuente – „innerhalb weniger Sekunden wie eine Kerze erloschen.“

Christine Obermeier: Die Eisenmänner und Eisenhämmer. Eine Schinder-Familie in Böhmen mit bayerischen Wurzeln. Erschienen im Eigenverlag (www.chobgen.de; Lindenweg 18, 93142 Ponholz).